

Erfahrungsbericht Sommerjob in der Mediathek José Cabanis – Oder: Vom  
Bücherregal zum Strand und zurück

**Bewerbung und Vorbereitung**

Ich studiere Romanistik im Bachelor. Romanistik? Ich wurde schon oft gefragt worum es dabei genau geht und wenn die Antwort einfach wäre, bräuchte man dieses Fach wohl nicht über Jahre studieren. Grob gefasst geht es bei Romanistik um die romanischen Sprachen, dazu zählen unter anderem Französisch, Spanisch, Italienisch und Portugiesisch. Da Sprache aber keine statische Einheit ist, geht es um viel mehr, als nur darum, den „aktuellen Stand“ dieser Sprache zu lernen. Wir studieren u.a. die Sprachgeschichte, das Sprachsystem, die Literaturgeschichte, die Länder und Kulturen, in denen diese Sprachen gesprochen werden – aber wo ginge das wirklich besser als direkt vor Ort? Daher stand für mich schon am Anfang meines Studiums fest, dass ich durch einen Auslandsaufenthalt in Frankreich meine Sprachkenntnisse auffrischen und mein kulturelles Wissen vertiefen möchte.

Auf den Sommerjob in Toulouse bin ich durch eine Dozentin aufmerksam geworden, die auf die Ausschreibung hingewiesen hat und einen Freund, der vor zwei Jahren selbst an dem Programm teilgenommen hat. Daraufhin habe ich mich am Ende des Wintersemesters beworben und mir wurde schließlich ein Skype-Gespräch vorgeschlagen, bei dem meine Sprachkompetenzen überprüft wurden und ich meine Motivation für das Praktikum darlegen konnte. Kurze Zeit nach der Zusage für das Praktikum wurde mir auch direkt der Hinweis auf das Stipendium des DFJW weitergeleitet. Neben der Übermittlung von Dokumenten musste ich mich schließlich nur noch um meine Hinreise kümmern und ich buchte einen Flug von Düsseldorf nach Toulouse über Paris.

## **An – und Unterkunft**

Am 30.09. ging es los nach Toulouse, ich wurde dort am Flughafen von Monsieur MARCHAL herzlich in Empfang genommen und zu meinem Zuhause für diesen Monat gefahren – das Studentenwohnheim Arsenal. Das Zimmer wurde von der Stadt Toulouse organisiert und ich musste dieses nach meiner Ankunft nur noch bezahlen. Es handelte sich dabei um ein etwa 9 m<sup>2</sup> großes oder eher kleines Zimmer, sauber, sehr praktisch eingerichtet mit einem verstellbaren Hochbett und einem eigenen Bad. Die gemeinsame Küche befand sich in einem weiteren Raum, praktischerweise direkt schräg gegenüber von meinem Zimmer. Alle Küchenutensilien, wie Töpfe, Teller und Besteck, wurden mir ebenfalls von der Stadt zur Verfügung gestellt. Eine Waschmaschine und ein Trockner gab es in einem anderen Gebäude. Nachdem ich mich eingerichtet hatte, konnte ich feststellen, dass das Studentenwohnheim optimal gelegen war. Bis zur Innenstadt und zum *Capitole* von Toulouse waren es nur einige Minuten zu Fuß, genauso wie zur nächsten Einkaufsmöglichkeit und dem Fluss Garonne.

Am nächsten Tag wurden eine weitere deutsche Praktikantin und ich von Monsieur Marchal zu dem obligatorischen Arztbesuch begleitet, bei dem die allgemeine Arbeitsfähigkeit, u.a. durch einen Sehtest, überprüft wurde.

## **Job und Aufgaben**

Am 1. September war mein erster Arbeitstag in der *Médiathèque* von Toulouse. Zuvor musste ich noch den Arbeitsvertrag unterschreiben. Bei dieser Gelegenheit lernte ich auch die zweite Saisonarbeiterin kennen, Noémie. Nachdem uns ein Spind und eine elektronische Zugangskarte zugeteilt worden waren, wurden wir an diesem Vormittag in das Computersystem der Mediathek eingeführt. Außerdem erhielten wir einen kleinen Rundgang durch die vierte und fünfte Etage der Bibliothek, auf denen sich die Büros befinden.

Die Mediathek erstreckt sich über vier Etagen, die in unterschiedliche Themengebiete und Adressaten aufgeteilt sind. Im Erdgeschoss befindet sich beispielsweise der Empfang, aktuelle Zeitungen und Zeitschriften, sowie der gerade neu installierte Rückgabe-Roboter.

Der Grund, dass sich diese Institution nun Mediathek und nicht nur Bibliothek nennen darf, ist, dass hier weitaus mehr als nur Bücher angeboten werden. Es gibt zahlreiche Plätze, um Computer zu nutzen oder fernzusehen. Man kann Playstation spielen, eine DVD gucken oder sich zu einer Bandsession im Musikraum zusammenfinden. Gemeinsam ist allen Etagen, dass sie modern eingerichtet sind und dazu einladen in der Mediathek mit einem der vielen Angebote Zeit zu verbringen.

Ich war Teil der Abteilung Literatur und Sprachen, die sich mit *Intermezzo* auf der zweiten Etage befindet. Diese Abteilung ist in verschiedene Bereiche aufgeteilt: Audiobücher und aufgezeichnete Theaterstücke, Allgemeines zu Autoren und Werken, Theaterstücke, Poesie und Briefkorrespondenzen, Romane ausländischer Autoren und frankophoner Autoren, Science-Fiction-Romane, Krimis, Mangas und Comics. Einen weiteren Teil nimmt der Bereich ein, der sich mit Sprachen beschäftigt. Audiobücher und Literatur in Originalsprache, zum Beispiel Deutsch oder Spanisch und viel Material, um eine Sprache zu lernen.

An meinem zweiten Arbeitstag begann die Routine, der ich in etwa die nächsten drei Wochen, in denen die Mediathek aufgrund der Renovierungen geschlossen war, folgen würde. Mein Arbeitstag begann um 09:15. Jeden Morgen brachte ich die aktuellen Zeitungen, die zuvor registriert und gestempelt werden mussten, zu *Biblioplage*. *Biblioplage* war Teil der Aktion *ToulousePlage*, bei der entlang des Flusses Garonne eine Art Freizeitpark mit Aktivitäten für Interessierte jeden Alters während der Sommerferien errichtet wurde. Erwähnenswert ist, dass all diese Aktivitäten für jeden kostenlos waren. Es gab u.a. die Möglichkeiten Brett- und Würfspiele zu spielen, Badminton oder Beachvolleyball auszuprobieren, an einem Fitnesskurs teilzunehmen oder - für die Kleinen - im Sandkasten oder auf Hüpfburgen rumzuturnen. *Biblioplage* stellte dabei eine Bibliothek im Miniformat dar, bei der sich die Besucher Bücher oder auch Zeitungen für die Dauer ihres Aufenthaltes bei *ToulousePlage*, ausleihen konnten. Den Weg zu *ToulousePlage* konnte ich auf unterschiedliche Arten bewältigen: dank der Velo-Toulouse-Karte, die mir vom Rathaus gestellt wurde, konnte ich die über die Stadt verteilten Fahrradstationen nutzen und die Zeitungen auf dem Fahrrad transportieren. Bei schlechtem Wetter (also

selten) konnte ich außerdem die Metro oder den Bus nehmen. Auch für die öffentlichen Transportmittel wurde mir vom Rathaus ein für den Monat gültiges Abonnement zur Verfügung gestellt. Wenn ich von meinem Botengang zurückkehrte, blieben mir meist noch zwischen ein und zwei Stunden bis zur Mittagspause, in denen ich oft schon mit den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Literatur zusammenarbeitete.

Die einstündige Mittagspause verbrachte ich immer mit Noémie und so hatten wir viel Zeit um ins Gespräch zu kommen. An den Nachmittagen von 14:00 bis 17:15 arbeitete ich auch zumeist für die Abteilung Literatur und übernahm hier unterschiedliche Aufgaben: Bücher sortieren und einräumen, den elektronischen Status von Dokumenten überprüfen und ändern, neue Etiketten an den Regalen anbringen, Comics sortieren und säubern, Aufgaben, allgemein gesagt, die während des öffentlichen Betriebes nicht gut erledigt werden können und für welche sich eine „Sommerpause“ perfekt eignet. Besonders gefallen hat es mir in dieser Zeit das Team kennenzulernen und mit meinen Kollegen und Kolleginnen in Kontakt zu kommen.

In der vierten und letzten Woche meiner Zeit in Toulouse wurde die Mediathek wiedereröffnet und damit änderten sich auch meine Aufgaben und Arbeitszeiten. Ich begann nun um 10.15 und unterstützte die Abteilung *Actualité*. Nachdem wir die Zeitungen und Zeitschriften registriert und bearbeitet hatten, sortierten wir diese anschließend auf Regalen im frisch renovierten Erdgeschoss ein. Meine Mittagspause war nun von 12.00 bis 13.00, da um diese Zeit die Mediathek ihre Türen öffnete. Ab diesem Zeitpunkt war ich nur von kurzen Pausen unterbrochen auf der zweiten Etage – Literatur und Sprachen. Eine Aufgabe dort war es, die Dokumentrückgaben wieder in die Regale einzusortieren. Die andere Aufgabe war es den Besuchern zu helfen, z.B. wenn diese eine Reservierung abholen wollten oder einen bestimmten Buchtitel suchten. Natürlich konnte ich innerhalb von ein paar Tagen nicht genügend Erfahrung sammeln, um alle Fragen beantworten zu können, aber ich habe es sehr geschätzt, dass meine Kollegen mir zugetraut haben auf die Fragen und Wünsche der Besucher einzugehen und mir bei offenen Fragen oder Problemen immer zur Seite standen.

## **Interkulturelles Lernen und sprachliche Verständigung**

Insgesamt hatte ich das Gefühl auf der Arbeit wie auch im Studentenwohnheim sehr herzlich aufgenommen zu werden. Mit meinen Kollegen konnte ich mich während der Arbeit unterhalten und oft saßen wir nachmittags beim *gouter* zu einem Kaffee zusammen. Die Atmosphäre war dabei sehr gelassen und ich konnte so an alltäglichen Gesprächen teilhaben. Meine Kollegen haben aber auch oft Fragen zu mir und Düsseldorf gestellt und waren insgesamt sehr freundlich und offen. Ich war überrascht zu hören, dass zwei Kollegen auch Fans deutscher Fußballvereine waren, sodass auch dies immer wieder ein Thema war. Des Weiteren wurden mir auch ab und an Fragen zur deutschen Politik und zu Frau Merkel gestellt, die die meisten Kollegen nicht nur kannten, sondern auch schätzten. Besonders oft habe ich mich auch mit der anderen Saisonarbeiterin unterhalten - eine Französin aus der Nähe von Toulouse, die gerade eine „Pause“ von ihrem Job in einer Bank machte. Gerade in diesen Gesprächen konnte ich auch meine Französischkenntnisse auf die Probe stellen. Obwohl ich sagen würde, dass ich auf der Arbeit keine engen Freundschaften geknüpft habe, haben meine Kollegen dazu beigetragen, dass ich eine großartige Zeit in der Mediathek hatte und ich gerne zu so einem offenen und freundlichen Team zurückkehren würde.

Die sprachliche Verständigung mit meinen Kollegen funktionierte sehr gut. Ich habe schnell die Rückmeldung bekommen, dass ich sehr gut Französisch spreche. Eine Kollegin sagte direkt zu Anfang: „Trotz unseres Akzentes scheinst du uns gut zu verstehen.“. Natürlich fällt der typisch südliche französische Akzent schnell auf, bei dem unter anderem Vokale weniger nasal ausgesprochen werden und ein „g“ angefügt wird, sodass sich „matin“ eher nach „mateng“ anhört. Dies beeinflusst aber kaum das Verständnis. Die Verständigung mit den Besuchern der Mediathek war selbstverständlich eine etwas höhere Herausforderung, da ich in kurzer Zeit auf sehr verschiedene Menschen traf. Ich habe nie eine negative Rückmeldung von den Besuchern bekommen, wenn ich diese nicht direkt verstanden habe oder sie bemerkt haben, dass ich keine Muttersprachlerin bin. Mit manchen Besuchern bin ich aus der Erklärung, dass ich Saisonarbeiterin bin und aus Deutschland komme, auch in ein Gespräch gekommen, wie zum Beispiel mit einem Mann, der mich auf Arabisch in

Frankreich willkommen heißen konnte, dessen Deutschkenntnisse sich aber auf „Bis morgen“ beschränkten.

Des Weiteren wird in Südfrankreich auch Okzitanisch gesprochen. Die meisten Straßennamen gibt es daher auf Französisch und auf Okzitanisch und in der Metro folgt auf die französische Durchsage die gleiche auf Okzitanisch.

Meine Freizeit habe ich hauptsächlich mit den anderen Saisonarbeitern aus dem Partnerstadtsprogramm verbracht – einer deutschen Lehramts-referendarin aus Frankfurt, zwei Studentinnen und einem Studenten aus Saragossa in Spanien und einem Schüler aus Barcelona, die in einem Museum, dem Schwimmbad oder bei *Biblioplage* arbeiteten. Schon in der ersten Woche haben wir uns zum gemeinsamen Abendessen verabredet, dass über diesen Monat eine schöne Gewohnheit wurde. An dem ersten Wochenende erkundeten wir abends zusammen die Stadt und am Sonntagabend lernte ich beim Werwolfspielen ein paar der wenigen Studenten kennen, die auch die Ferien im Studentenwohnheim verbrachten. In dieser kleinen spanisch-deutschen Gruppe, in der hauptsächlich Französisch, auch Spanisch und ab und zu Deutsch gesprochen wurde, verbrachten wir viel Zeit. Wir gingen zusammen zu Fitnesskursen, ins Restaurant, shoppen und machten einen Tagesausflug in die kleine Stadt Albi. Wir halten noch Kontakt über WhatsApp und würden uns gerne zu einer „réunion“ treffen.

### **Fazit und weiterführende Projekte**

Das Praktikum in Toulouse war für mich eine tolle Erfahrung und ich bin sehr dankbar für die Organisation durch die Städte Toulouse und Düsseldorf, wie auch für die Unterstützung durch das Deutsch-Französische Jugendwerk. Durch die Arbeit konnte ich einen guten Einblick in den Alltag und das Leben in Toulouse bekommen. Toulouse wird mir als schöne Stadt mit vielen Möglichkeiten und einer großartigen Atmosphäre in Erinnerung bleiben. Der Monat hat mir auch gezeigt, dass ich auf Französisch gut kommunizieren kann, aber ich auch noch viel dazu lernen kann und ich bin daher motiviert für eine längere Zeit in Frankreich zu leben und zu arbeiten.